Zeitschrift: Taschenbücher der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau

Herausgeber: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau

Band: - (1902)

Artikel: Der Anteil der Grafschaft Lenzburg am Bauernkrieg 1653

Autor: [s.n.]

Kapitel: Der Kampf bei Mellingen

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-110091

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Kampf bei Mellingen.

MU die schönen Hoffnungen auf Wiederherstellung des Friedens murden plöglich unangenehm gestört, als in der Frühe des 31. Mai von der Höhe des Heitersberges her zwei Ranonenschüsse erdröhnten, die den Bauern die er= schreckende Runde brachten, daß der von ihnen schon längst befürchtete Unmarsch zürcherischer Truppen nun wirklich zur Tatsache geworden war. Als nämlich nach dem Tage zu Huttmyl alle Unftrengungen der Bernerregierung, sich mit den Untertanen zu verständigen, gescheitert maren, hatte der Rat die Miteidgenoffen um schleunige Aushebung von Truppen und um Zuzug gemäß dem Tagsatzungsbeschluß zu Baden ersucht. Schon am 20. Mai begann daher Zürich umfassende Rüftungen zu machen. Dann fingen auch Schaffhausen, Glarus, beide Appenzell und St. Gallen an, Truppen zu sammeln, ferner erhielt der Landvogt in der gemeinen Herrschaft Thurgau den Auftrag, eine Anzahl Soldaten zum Heere nach Zürich zu schicken. Bielfach maren die Regierungen beim Ginziehen ber Soldaten auf ernstliche Schwierigkeiten gestoßen; die Toggenburger verließen scharenweise wieder die Fahne, als man ihnen mitteilte, gegen wen sie zu ziehen hätten,1 und die Offiziere und Soldaten des Thurgauer Kontingentes weigerten sich, abzuziehen, unter dem Bormande, ihre eigenen Grenzen seien bedroht durch Truppen, die die deutschen Nachbarn bei Konstanz zusammengezogen hätten.2 Endlich

¹ Ausführlich berichtet darüber Landvogt Reding; vergleiche Stiftsarchiv St. Gallen, Acta Bauernkrieg.

² Staatsarchiv Zürich, Gölbli, Vogt in Elgg an Zürich.

aber waren trot dieser Hindernisse die Ruftungen so weit gediehen, daß am 30. Mai, abends 9 Uhr, ein Beer von etwa 8000 Mann, mit Kavallerie, Artillerie und einer Menge Schanzwerk trefflich versehen, von der Schlierer Allmend aufbrechen konnte. Den Oberbefehl führte General Ronrad Werdmüller. Als Generalstabschef stand ihm der friegserfahrene Generalmajor Johann Rudolf Werdmüller zur Seite;1 die Artillerie stand unter dem Befehle von Joh. Georg Werdmüller. Nachdem das Heer die ganze Nacht durch marschiert mar, langte es bei Tagesgrauen auf der Sohe des Heitersberges an, wo es durch die zwei ermähnten Singnalschüsse sein Rommen ankundigte. Gegen Mittag rückte das heer, die Kavallerie unter Major Bürkli voran, in Mellingen ein. Die Stadt mar von Berner und Freiämter Bauern besett. Bon Bürkli murde die gange Besatung entwaffnet, und nur dank der Fürbitte von Land= schreiber Beat Zurlauben entging diese dem Schicksal, sofort niedergehauen zu werden. Mit Burudlaffung einer Befatung wollte General Werdmüller weiter marschieren; allein ba murde ihm die Unwesenheit zahlreicher bewaffneter Bauern= haufen in dem Walde unterhalb Brunega gemeldet. machte daher Salt und bezog westlich von Mellingen ein Lager, mobei er den rechten Flügel seines Beeres an die Reuß, den linken an das Dorf Wohlenschwyl anlehnte.2 Sogleich murde Generalmajor Werdmüller mit einem Teile der Trup= pen zu einer Refognoszierung vorgeschickt. Er konnte die

¹ Es ist der durch Konrad Ferdinand Mehers Novelle "Der Schuß von der Kanzel" wohlbekannte Werdmüller.

² Wirz, Unparteiische Beschreibung 2c. Historische und frit. Beiträge zu der Historie der Eidsgenossen 3. Teil, pag. 167.

Unwesenheit gahlreicher Bauern feststellen, die sich alle im Walde gut verschanzt hatten, und zugleich gelang es ihm, eine Anzahl derfelben samt dem Hauptmann, Untervogt Simon Fischer aus Seengen, gefangen zu nehmen und ins Lager zu führen. Bei einem Berhör, das sofort mit dem gefangenen Bauernführer angestellt murde, vermochte man nichts aus Fischer herauszubringen; er begnügte sich damit, fortwährend flehentlich um seine Entlassung zu bitten, wobei er versprach, er werde noch am gleichen Abend zurücktommen und gebührenden Bescheid bringen. Wirklich ließ man ihn wieder laufen, und General Werdmüller gab ihm ein offenes Schreiben an die Lenzburger Bauern mit, worin er diesen seine Ankunft mit starker Beeresmacht mitteilte. euch Untertanen in der Grafschaft Lenzburg zu wissen," heißt es weiter, "daß unfere gnädige Herren und Obern allerseits, Wir und alle unsere getreuen Bürger und Landleute, das höchste Mißfallen und Bedauern haben, daß ihr euch von böswilligen und friedhässigen Menschen soweit verführen lassen, daß ihr wider Göttliches und menschliches Gesetz in höchste Ungehorsame, Rebellion und Aufruhr gegen eurer ordentlichen hohen Landesobrigkeit gewachsen und euch bisher durch einiche freundliche, gütliche noch rechtliche Mittel nicht wollen stillen und wiederum zu gebührender Untertänigkeit verleiten laffen, sondern einen öffentlichen Rrieg, leider, verursacht. ihr unfer Chriftlich und mitleidentlich Berg und Gemut gegen euch, als übel Berführten, murklich verspuren möget, wollen wir mit dem Gewalt unserer Bölker noch so lange wider euch innehalten, bis Zeiger dies euch wird überantwortet haben. Bei demselben wollet ihr eilfertig und in Angesicht dieses Briefes berichten, ob ihr den Frieden begehren, die

Waffen niederlegen und uns an fernerem Durchpaß keine Hinderung und Widerstand tun wollt. Wo das geschieht und ihr eilends euere Ausschüsse, benen wir hiemit sicheres Beleit versprochen haben, zu uns schicken, auch deffen uns genugsam versichern werbet, habet ihr Gnade, auch Schut und Schirm von uns zu erwarten. Wo aber nicht, werden wir den von dem lieben Gott habenden Gewalt nach beftem unserem Wiffen und Bermögen brauchen und alles anwenden, euch wiederum zu schuldigem Gehorsam zu bezwingen. Dabei wir uns dann auch vor Gottes Angesicht und aller ehrbaren Welt wollen entschuldigt haben, alles Jammers und Glends, so euch deswegen begegnen möchte. Betrachtet derohalber euere unschuldigen Weiber und Rinder, euch felbst und euere Bäufer und Büter, sonderlich aber eurer Seelen Beil und Seligkeit und erkennet die noch vorhandene Gnadenzeit, welches wir euch von Gott dem Allmächtigen herzlich an= wünschen und einer eilenden Antwort erwarten." 1 Wirklich erschienen noch am gleichen Abend 8 Gesandte, unter benen sich aber Untervogt Fischer nicht befand, vor Werdmüller und erklärten, sie mußten nichts anderes, als daß zu Bern mit der Regierung Frieden geschlossen worden sei. Sie baten daher um einen Waffenstillstand, bis bestimmte Runde von Bern tomme und bis man den Friedensvertrag vorweisen Werdmüller, der von den Vorgängen in und um Bern nicht das Geringste mußte, vermutete hinter der Behauptung, es sei Friede geschlossen worden, eine Rriegslift der Bauern, die auf diese Beise Zeit gewinnen wollten.

¹ Wirz, Unpartenische Beschreibung Endsgenössischer Unruhen, pag. 171—173.

Gleichwohl gewährte er einen Waffenstillstand von 2 Tagen. Den Rest des Abends und den folgenden Tag, es war ein Sonntag, benutten die Truppen, um sich mit Zelten und Hütten im Lager möglichst gut einzurichten und durch Befestigung desselben durch Wälle und Wassergraben, sowie durch geeignete Aufstellung der Geschütze sich nach Kräften gegen Überfälle der Bauern zu sichern.1 Der Waffenstillstand wurde am Sonntag von den Bauern selbst verlett, indem sie vier schaffhausische Reiter gefangen nahmen, die sich im Bertrauen auf den abgeschlossenen Vertrag bis nach Othmar= singen vorgewagt hatten und dort in einem Wirtshaus eingefehrt waren. Daher machte Generalmajor Werdmüller einen neuen Vorstoß und traf dabei eine Stunde westlich von Mellingen auf etwa 1500 hinter einer hohen Brustwehr gut verschanzte Bauern. Werdmüller rief einige derselben zu einer Besprechung hervor. Die erklärten ihm, sie hätten die Baffen in feiner bojen Meinung ergriffen, sie munschen nichts sehnlicher, als den Frieden; sie seien bereit, die Waffen niederzulegen, sobald man ihnen ihre noch vor hundert Jahren in Kraft stehenden alten Rechte und Gebräuche wieder ge= währe; wolle man sie jedoch bezwingen, so seien sie entschlossen, tapfern Widerstand zu leisten, selbst wenn sie dabei sterben müßten. Es sei ihnen gleich so lieb, auf diese wie auf eine andere Beise den Tod zu finden. Nach dieser Unterredung fehrte der Generalmajor wieder ins Lager zu= rud. Unterdessen mar hier im Auftrage bes Schloßkomman= danten von Lenzburg der Junker Graviset von Liebegg er=

¹ Hans Casp. Müller, Auszug der thurgauischen Wehr= mannschaft. Thurg. Beiträge, Heft 3, pag. 28 f.

ichienen, um den General Werdmüller zu benachrichtigen, daß das Schloß sich halten könne. Über den von den Bauern behaupteten Frieden zwischen Leuenberger und der Regierung in Bern konnte er feine Mitteilung machen. abgemacht, daß der Schloßkommandant eine Botschaft ins Lager schicken solle, sobald er Gewißheit habe, daß wirklich ein Friede zu stande gekommen sei, im andern Falle möge er ein Zeichen mit vier Ranonenschüffen geben. Um Montag erschienen weder die erwarteten Bauernausschüffe, noch tam Bericht aus dem Schloß Lenzburg, sodaß Werdmüller annehmen mußte, der angebliche Friede mit Bern sei wirklich nur eine Kriegslift der Bauern gewesen. Gleichwohl martete der General bis zum Mittag zu. Gegen einen Bauernhaufen, der sich mährend dieser Zeit sehen ließ, machten die Rittmeifter Schaufelberg und Schalch einen Ausfall, wobei fünf Bauern erschoffen murden.1 Als sie gegen Abend in größerer Anzahl wieder erschienen und sich in einem Gichenwald verschanzten, rückte Generalmajor Werdmüller mit 1500 Musfetieren, 500 Reitern und 4 Geschützen gegen fie vor. Die Bürcher murden jedoch von einem heftigen Gewehrfeuer em= pfangen, das die Bauern aus guten Berschanzungen auf sie richteten, und bald erkannte Werdmüller, daß seine Macht gu schwach sei, um erfolgreich vorgeben zu können. In seiner etwas schwierigen Lage griff er zu einer List. Um Zeit zu ge= winnen, schickte er einen Tambour an die feindliche Stellung heran, der die Führer der Bauern zu einer Unterredung einladen sollte. Die Aufständischen zeigten zwar wenig Lust

¹ Stiftsarch. St. Gallen. Acta Bauernkrieg. Schreiben von Hauptm. Schweißer.

und erklärten, sie konnten sich nicht in Unterhandlungen ein= lassen, da ihre Hauptleute abwesend seien. Allein nun ritt Major Leu selbst ans Lager heran, worauf zwei Bauern zur Unterhandlung hervorkamen. Werdmüller stellte fehr weitgehende Forderungen, über die lange hin= und hergeredet Mit Tränen in den Augen erklärten die Bauern, daß sie keinen Rrieg begehren. Unterdessen verstärkten sich die beiden Gegner. Durch Flintenschüffe verständigten sich die Bauern, sodaß immer mehr heranrückten, und Werdmüller erbat sich schleunigen Zuzug vom Hauptlager her. Als er so sein Heer auf etwa 3000 Mann verstärkt und auch acht Beschütze vorteilhaft aufgestellt hatte, stellte er nochmals seine Forderungen und verlangte innerhalb einer Stunde bestimmte Als keine solche erfolgte und alles zum Angriff Untwort. bereit war, erschien plötlich der Pfarrer hemann von Ummersmyl, eine würdige, ergraute Geftalt, in Begleitung einiger Bauern und bat inständig um eine weitere Frist; bis zum folgenden Morgen um 7 Uhr werde man ganz bestimmten Bericht über den zu Bern abgeschlossenen Frieden geben fonnen. Nur mit Mühe vermochte der General Werdmüller, der mit der Berftartung auf dem Schauplate ein= getroffen war, den Angriff zu verhindern und die Rampfes= lust seiner Untergebenen zu zügeln. Darauf schickte man einen Tambour an eine andere Schar bewaffneter Bauern, die unterhalb des Schlosses Brunegg standen mit der Auf= forderung, die Feindseligkeiten einzustellen. Nachdem sich auch diese dazu bereit erklärt hatten, kehrte das ganze Beer wieder ins hauptlager zurud. Da man jedoch den Bauern

¹ Stiftsarchiv St. Gallen. Acta Bauernkrieg. Bericht bes Hauptmanns Studer von St. Gallen und Brief von Schnorf

nur halb traute, stellte man während der Nacht starke Feldwachen auf und schickte zahlreiche Ronden und Pastrouillen ab. 1

In der Tat waren die Bauern nicht so friedlich gesinnt, wie man nach den Beteuerungen ihrer Führer hätte glauben können. Gleich beim Eintreffen des Zürcher Heeres hatten die Lenzburger Bauern nach allen Seiten hin Boten mit der Bitte um schleunigen Zuzug geschickt. Tag für Tag vermehrten sich ihre Haufen und damit wuchs ihre Zuversicht. Es wäre für sie eine Schande, hieß es, wenn sie mit ihrem schönen, hübschen Bolk die "tonnerlosen (?), blauen Züricher" nicht angreisen, in die Flucht schlagen, ihnen die Geschütze wegnehmen und hernach das Schloß Lenzburg den Berg hinunterstürzen würden.

Auch Leuenberger hatte von der neuen Gefahr, die drohte, Kunde bekommen und sogleich nach allen Seiten hin das Aufgebot zum Zuge nach Lenzburg ergehen lassen. Am 2. Juni brach er mit 700 Mann von Langenthal auf und zog am folgenden Tage in Zosingen ein, das ihm seine Tore öffnete. Auf dem Wege erhielt er auch aus dem Gebiete von Solothurn und Basel zahlreichen Zuzug. Am Abend des gleichen Tages langte er vor Aarau an, zog die Mannschaft, die hier noch versammelt war, an sich und stieß mit seinen Truppen in der Nacht vom 2./3. Juni in Oth=

in Baben an Junker Bon Thurn in Wyl. — Basthardt. — Bergl. auch Th. v. Liebenau, Jahrb. für Schweiz.: Gesch., Bd. 20, pag. 84 f.

¹ Müller, Thurg. Beiträge. heft 3, pag. 29.

² Stadtbibl. Zürich, Mspt. F. 57: Erzählung eines von den Bauern gefangen gehaltenen Bürgers von Brugg.

marsingen zu den bereits versammelten Aufständischen. Da auch der Luzerner Bauernführer Schybi mit Hilfsvölkern eintraf, wuchs die Macht der Bauern auf 15-20 000 Mann Leuenberger fand die Lenzburger Bauern in großer Zwietracht. Gin großer Teil derselben mar bereit, die Waffen niederzulegen. Wirklich erschienen auch in der Frühe des 3. Juni Lenzburger Bauern im Lager Werdmüllers und baten um Gnade; sie seien zur Unterwerfung bereit, doch folle man sie vor Leuenberger und andern Rebellen schützen.1 Um 7 Uhr erschienen statt der erwarteten Bauernausschüffe mit der Friedensurkunde der Berner Regierung ein par Spielleute mit einem Briefe Leuenbergers, der den General zu einer Unterredung in der Mitte zwischen beiden Beeren Allein Werdmüller wies ben Borschlag zurück und beharrte auf Erfüllung der am Abend vorher gegebenen Busage. Bis zum Mittag erfolgte teine Antwort. Ruhezeit verwendete das heer Werdmüllers dazu, alle Bäume in der Umgebung des Lagers umzuhauen, um fo das Schuß= feld frei zu machen. Die Stämme murden dazu benütt, die Berschanzung des Lagers zu verstärken.2

Zur Mittagsstunde meldete plötlich eine Hochwacht, daß große Scharen von Bauern im Anzuge gegen das Lager seien. Leuenberger hatte sich in der Tat mit seinem Kriegszate zum Angriff entschlossen. Mit zwei weißen Fahnen an der Spitze rückten Bauernhausen gegen den rechten Flügel des Lagers vor. Sie wurden jedoch mit schwerem Geschütz empfangen, sodaß niehrere der Angreisenden, unter ihnen

¹ Stiftsarch. St. Gallen, Brief von Hauptm. Studer.

² J. C. Müller, Thurg. Beiträge. Heft 3, pag. 30.

einer der Fahnenträger, fielen. Darauf ging Generalmajor Werdmüller mit 3000 Mustetieren jum Angriff vor und trieb die Bauern den Berg hinauf in den Wald zurück.1 Dann murde der Wald selbst unter ein lebhaftes Feuer genommen. Gin Teil der Bauern zog hierauf reugabwärts, um dem Gegner in den Ruden zu fallen. Allein auch bier wurden die Angreifenden mit Gewehr= und Geschützfeuer siegreich abgewiesen.2 Ebensowenig gelang ein Bersuch ber Bauern, das auf dem linken Flügel der feindlichen Stellung gelegene Dorf Wohlenschwyl zu besetzen. Die Zürcher steckten das Dorf in Brand und wehrten auf diese Beise den Angriff ab.3 Musketiere und Geschütze setzten den Bauern fort= während hart zu, und die Kavallerie brachte durch zahlreiche Attaken den Feind in Bermirrung. Diefer vermochte gegen die Artillerie des Gegners nichts auszurichten, da im Beer der Bauern nur zwei den Herren von Hallmyl abgenommene Beschütze vorhanden maren, die überdies niemand richtig zu bedienen wußte.4 Beim Beginne des Kampfes mar ein schweres Gewitter losgebrochen. Gegen den Abend heiterte sich der himmel auf, und hinter dem heere der Burcher er= schien plötlich ein prächtiger Regenbogen. Die Bauern

¹ Basthardt.

² Stiftsarchiv St. Gallen, Acta Bauernkrieg. Bericht von Hauptmann Schweißer.

⁸ Daß der Brand nicht zufällig entstand, geht aus einer Äußerung von Hauptmann Studer hervor, der nach St. Gallen meldete, man hätte noch mehr Häuser in Brand gesteckt, wenn der Wind nicht so "contrarie" gewesen wäre.

⁴ Stiftsarchiv St. Gallen, Acta Bauernkrieg. Bericht von Hauptmann Studer.

hielten diesen für eine Mahnung des Himmels zum Frieden, und da sie durch das heftige Feuern der Gegner und den unheimlichen Anblick des brennenden Dorses so wie so einzeschüchtert waren, beschlossen sie, den Kampf einzustellen und um Frieden zu bitten. Mitten in der Aftion erschien ein Tambour bei General Werdmüller und brachte ihm fünf Briefe von den Führern verschiedener Ämter und dazu ein Schreiben von Leuenberger selbst mit einer Kopie des Murisseldvertrages. Werdmüller ließ sofort das Feuer einstellen und gewährte mit Einbruch der Nacht einen Waffenstillstand bis zum folgenden Morgen. Da sollten Ausschüsse der Bauern zu weitern Verhandlungen im Lager erscheinen. Durch Trommelschläger sieß er die einzelnen Abteilungen seines Heeres anweisen, während der Nacht alle Feinseligsfeiten ruhen zu sassen, während der Nacht alle Feinseligsfeiten ruhen zu sassen.

So hatte sein Heer einen leichten Sieg errungen. Es beklagte bloß einen Toten und zwei Berwundete; dazu waren fünf Pferde getötet worden. Den Sieg hatte Werd=müller um so leichter gewonnen, als es im Bauernheere von Anfang an an einer einheitlichen, zielbewußten Leitung ge=fehlt hatte. Nirgends hatten die Bauern mutig und nach=haltig angegriffen, sondern sich immer wieder, wie Basthardt erzählt, gleich Murmeltieren in die Wälder verkrochen.

¹ Th. v. Liebenau, Jahrb. Schw.: Gesch., Bd. 20, pag. 89, spricht von einem hitigen Kampse, der auf beiden Seiten große Opfer gefordert habe. Allein mehrere Quellen, Wirz, J. C. Müller, Studer, Schweitzer, geben als Verluste der Zürcher einen Toten und zwei Verwundete an. Schweitzer schätzt die Zahl der toten Bauern auf 50. Diese Angaben, sowie die Darstellung des Kampses in den genannten Quellen überhaupt beweisen, daß das

Um folgenden Morgen hatten die Bauern keine Luft mehr, den Kampf zu erneuern, sie blieben vielmehr ruhig in ihren Berfteden und schidten ihre Ausschüffe ins Lager, um über den Frieden zu verhandeln. Vormittags 9 Uhr erschienen im Zelt des Generals 43 Bertreter, wovon 24 aus dem Gebiete von Bern, 7 aus Lugern, 2 aus Bafel und 10 aus Solothurn waren. Leuenberger hatte es für geraten gefunden, sich dieser Besandtschaft nicht anzuschließen. In ihrem Namen führte bas Wort Stephan Beinli, Untervogt zu Aarburg. Im Namen der Regierungen leitete Bürgermeister Waser die Verhandlungen. Er mar am Abend vorher gemeinsam mit Statthalter Hirzel von Zurich her im Lager eingetroffen. Die Bauern verlangten als Bedingung eines Friedensschlusses allgemeine Amnestie, Bestätigung des Murifeldvertrages, Anerkennung des Huttmylerbundes, oder dann Ginsetzung eines Schiedsgerichtes, das aus je 2 Ratsherren und 2 Bauern von Bern, Luzern, Basel und Solothurn zusammengesetzt sein und alle Streitfragen entscheiden follte, und endlich Niederlegung der Waffen auf beiden Seiten und Entfernung der Befatzungen aus Städten und Schlöffern. Diese Forderungen begründeten die Bauern mit der Erflärung, daß dieselben nichts enthielten, mas im Wider= spruch mit den alten Briefen und Rechten stehe. Einer der Bauern zog sogar eine beglaubigte Abschrift des Stanfer= verkommnisses hervor, um mit diesem ihre Unsprüche zu stüten. Allein Wafer und hernach noch die andern Unwesenden setzten

Ganze gar keine wirkliche Schlacht, sondern nur ein etwas lange anhaltendes "Scharmützen" war. Den gleichen Eindruck erweckt auch das von Vock, Helvetia VI, 629 ff. angeführte Lied über diesen Kampf, das zwei Zürchersoldaten zu Verfassern hat.

den Bauern auseinander, daß ihre Auffassung falsch sei und daß man niemals auf ihre Forderungen eingehen könne. Schnell gaben die Bauern bei, anerkannten, daß fie fich vergangen hätten und baten um Bnade. Godann ftellten die Bertreter Zürichs ihre Bedingungen auf: 1) Die Bauern sollen sofort das Feld räumen, die Waffen niederlegen und fernerhin dergleichen Auszüge unterlassen. 2) Der Huttwyler= bund soll aufgelöft und die Bundesurfunde General Werdmüller ausgeliefert werden. 3) Was nicht durch gütlichen Bergleich zwischen Obrigkeit und Untertanen geregelt werden fann, soll dem Rechtsspruch unterliegen. 4) Bis nach er= folgter Huldigung follen die Truppen der Regierungen im Felde bleiben. Mündlich murde dem Bertrage beigefügt, daß die Bestrafung der Rädelsführer den Obrigkeiten solle porbehalten bleiben.1

Die Bertreter der Bauern von Bern, Basel und Solosthurn nahmen die Bedingungen an, während die Luzerner erklärten, zum Abschlusse eines solchen Bertrages nicht ers mächtigt zu sein; allein, wenn man sie ziehen lasse, wollen sie nach Hause zurücksehren und die Waffen niederlegen. Das Resultat dessen, was die Bauern so erreicht hatten, blieb weit hinter ihren Hoffnungen und Träumen zurück. Das kam den Ausschüssen deutlich zum Bewußtsein, als ihnen die Bertreter Zürichs ihre Bedingungen zur Annahme vorlegten. Mit Tränen in den Augen und in sehr gedrückter Stimmung standen sie da, sodaß der anwesende Pfarrer von Othmarssingen große Mühe hatte, sie zu trösten; durch freundliche

¹ Wirz, Unpartenische Beschreibung, pag. 183 ff.

Bewirtung mit Wein suchten auch die Offiziere zur Ermutigung der Bauernführer das Ihrige beizutragen.

Die Bedingungen des Friedensvertrages wurden hierauf den Haufen der Bauern vorgelegt und von diesen gutgeheißen. Bald gaben Salutschüsse dem zürcherischen Lager das versabredete Zeichen, daß der Vertrag angenommen und der Friede damit besiegelt sei. Die Niederlage der Bauern bei Mellingen war für das Schicksal der ganzen Bewegung entscheidend. Hätten die Aufständischen hier gesiegt, so würden sich ihnen nach ihren eigenen Aussagen die Bauern der Ostschweiz angeschlossen haben, und ein blutiger Bürgertrieg wäre unvermeidlich gewesen. So aber war der Höhepunkt der Gefahr überschritten.

Sogleich nach Unnahme des Friedensvertrages stob ein Teil des Bauernheeres auseinander. Boller Freude, endlich des Krieges los zu sein, rannten viele formlich weg, um aus dem Bereich des Feindes zu kommen. Die Unversöhnlichen allerdings konnten sich immer noch nicht entschließen, ihre Sache in dieser Beise verloren zu geben. Gin großer Haufe sammelte sich in Schingnach und bedrohte Brugg. Daher brach ein Teil des zürcherischen Heeres plötlich nach Norden auf und traf am 6. Juni um Mitternacht in Königs= felden ein, worauf die Bauern auseinander gingen. Andere Aufständische versammelten sich nochmals bei Othmarsingen, was Werdmüller veranlaßte, am Samstag vor Pfingsten den 7. Juni dorthin zu marschieren und auf freiem Felde sein Lager aufzuschlagen.2 Diese Magnahme genügte, um auch hier allen Widerstand ohne Kampf zu erstiden. In

¹ und 2 Basthardt.

Werdmüllers Hauptquartier zu Othmarsingen erschienen am Pfingstsonntag 46 Ausschüsse der Lenzburger Bauern, die nochmals um Berzeihung für ihren Aufruhr baten. Der General verlangte von ihnen Auslieferung der Radelsführer und Stellung von Beigeln. Beide Forderungen murden ihnen jedoch auf inständiges Bitten und auf die Fürsprache des Hofmeisters von Mülinen in Königsfelden hin erlaffen. Schybi mar mit den Luzernern gleich nach Abschluß des Bertrages abmarschiert, entschlossen, trot seines Bersprechens den Rampf fortzuseten. Seit dem 25. Mai lagerten Haufen aufständischer Luzerner= bauern, verstärft durch Zuzug aus dem Emmenthal, vor Luzern. Mit diesen vereinigten sich die von Mellingen ab= ziehenden Luzerner. Allein am 4. Juni unterlagen sie in einem Gefecht an der Brude von Bislikon den von General Zweper geführten Regierungstruppen. An diesem Rampfe hatten auch etwas über 70 Bauern aus dem obern Teile der Grafschaft Lenzburg teilgenommen. 1 Nach diesem Diß= erfolge gaben auch die Luzerner Bauern die Hoffnung auf den Sieg ihrer Sache auf und ließen sich in Friedensverhand= lungen ein, die mit dem Stanfer=Schiedsfpruch endigten.

Leuenberger war mit einem Teile der aufständischen Bauern nach Abschluß des Mellingervertrages westwärts gezogen, in der Absicht, nach Hause zurückzukehren. Beim Marsch durch Lenzburg konnten sichs einige nicht versagen, ihre Büchsen gegen das Schloß Lenzburg abzuseuern, das sie so gerne dem Erdboden gleich gemacht hätten, ohne natürlich dadurch den geringsten Schaden zu verursachen.² Auf dem

¹ Stadtbibl. Bern, Empörung der Bern. Unterthanen Fol. 128.

² Stadtbibl. Zürich, Mfpt. F. 57: Bericht eines zürcherisichen Augenzeugen.

Wege vernahm Leuenberger, daß General Ludwig von Erlach mit einem Beere von Bern aus gegen Berzogenbuchsee ziehe und durch Berheerungen den Bauern großen Schaben gu= füge. Da nämlich Leuenberger nach Abschluß des Murifeld= friedens die Waffen nicht niedergelegt hatte, so betrachtete die Regierung in Bern den Bertrag für ungültig und hob sofort neue Truppen aus. Bis zum 3. Juni waren die Rüftungen fo weit gediehen, daß das Beer unter Erlachs Führung abmarschieren konnte, entschlossen, die Bauern für Auf die Runde von ihre Treulosigkeit blutig zu strafen. dem Vormarsch des Bernerheeres hatte auch Leuenberger wieder Leute gesammelt. Bei Berzogenbuchsee stieß er am Pfingstsonntag ben 8. Juni auf den Gegner, erlitt jedoch abermals eine Niederlage. Damit erlosch der lette Widerstand der Bernerbauern. Sämtliche Bogteien flehten die Regierung um Gnade an und erklärten sich zu erneuter Huldigung bereit. Da zu gleicher Zeit auch im Gebiete von Basel der Aufstand blutig unterdrückt wurde und auch die Solothurner Bauern den Widerstand aufgaben, mar der Sieg der Obrigkeiten auf der gangen Linie entschieden.

Das Kriegsgericht zu Zofingen.

Auf die Einladung des Generals von Erlach hin war Werdmüller am 9. Juni von Othmarsingen aufgebrochen und bis nach Suhr marschiert, um dem Bernerheere auf alle Fälle näher zu sein. Ein Kontingent von 700 Thurgauern hatte er als Besatzung in Lenzburg zurückgelassen. Als dann nach dem siegreichen Gesecht bei Herzogenbuchsee weiterer